

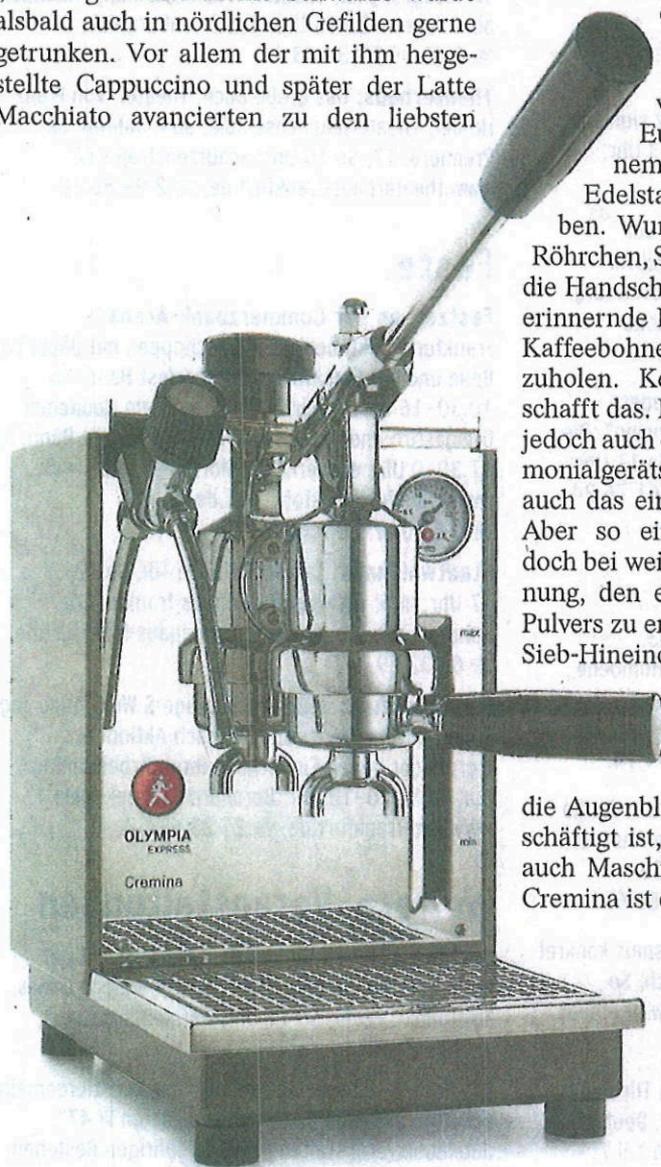
Glanz und Geschmack

Als die Cremina das erste Mal in Produktion ging, das war im Jahr 1967, pflegten deutsche Menschen noch ihren schnell löslichen Kaffee mit in den Urlaub zu nehmen, „denn in Italien“, so die damals vorherrschende Meinung, „gibt es ja keinen ordentlichen Kaffee, nur Espresso“. Aber nicht nur der südlich der Alpen schlicht „caffè“ genannte kleine Schwarze wurde alsbald auch in nördlichen Gefilden gerne getrunken. Vor allem der mit ihm hergestellte Cappuccino und später der Latte Macchiato avancierten zu den liebsten

Heißgetränken der mittlerweile auch an Olivenöl und andere mediterrane Spezialitäten gewöhnten Germanen. Nunmehr soll, hört man, das Pendel wieder umschlagen und der Filterkaffee fröhliche Urständ feiern, gerade auch in Berliner Hipsterkreisen. Nicht mit uns. Zeit vielmehr, sich die bei Manufactum angebotene Handhebel-Espressomaschine der Firma Olympia zu besorgen – freilich nicht immer lieferbar, da noch zu einem Gutteil in Handarbeit hergestellt. Es handelt sich um ein Schweizer Produkt, von eidgenössischen Ingenieuren gebaut, die sich der Verdichtung

des guten Geschmacks verschrieben und ein einzigartig ausgetüfteltes Gesamtkunstwerk geschaffen haben. 3250 Euro kostet ein Exemplar mit einem Gehäuse aus glänzendem Edelstahl und einem reichen Innenleben. Wunderbare Rädchen, Kölbchen, Röhren, Schrauben und natürlich der an die Handschaltung in den Autos von einst erinnernde Hebel helfen, aus gemahlene Kaffeebohnen die köstliche Essenz herauszuholen. Keine andere Zubereitungsart schafft das. Der Genuss von Kaffee bedarf jedoch auch eines Rituals, somit eines Zeremonialgeräts, und, gewiss, als solches kann auch das einfache Herdkännchen dienen. Aber so eine Espressomaschine macht doch bei weitem mehr her, und ihre Bedienung, den entscheidenden Mahlgrad des Pulvers zu erfüllen, die Heftigkeit des Ins-Sieb-Hineindrückens zu üben, das richtige

Maß an Kaffeemehl zu finden – dies alles und das reibungslose Funktionieren eines solchen Geräts heben die Augenblicke, in denen man damit beschäftigt ist, aus dem Alltag heraus. Und: auch Maschinen können schön sein. Die Cremina ist es. MICHAEL HIERHOLZER



**Rädchen
und Kölbchen:
die Cremina von
Olympia.**

Foto Manufactum